

Bergbau in Namibia: vom Kupferrausch zum Diamantenfieber

Termitenhügel dienten als Schmelzöfen

Bereits vor 400 Jahren haben die Menschen in Namibia Kupfer aus den reichhaltigen Kupfererzen des Landes gewonnen. Überreste aus dieser Zeit fanden Archäologen in der Nähe der späteren **Matchless Mine**. Auch im Otavibergland wurde Kupfererz schon lange von den Einwohnern für die Herstellung von Waffen und Schmuck genutzt. Verheiratete Frauen trugen Kupferarmreife mit einem Gewicht von bis zu 4 kg (Bild 1). Das Erz wurde in Termitenhügeln mit Hilfe von Holzkohle geschmolzen (Bild 2). Die ersten schriftlich erwähnten Expeditionen zu den Gold- und Kupfererzen wurden von Hendrik Hop 1761-1762 und von Wilhelmus van Rennen 1790-1792 durchgeführt. Sir J.E. Alexander fand 1837 Kupfer bei Rehobot und stieß auf Meteoriten bei Gibeon.



Bild 1 (rechts): Himbamama mit Arm- und Hals-Schmuck aus Kupfer und Muscheln.

Bild 2 (links): In solchen Termitenhügeln wurde vor etwa 400 Jahren das Kupfererz mit Hilfe von Holzkohle geschmolzen.



Guano und Kupfer waren einst die wichtigsten Bodenschätze

Anfang des 19. Jahrhunderts entdeckte der Kapitän des amerikanischen Schoners "Antarctic" Guano vor der namibischen Küste. Das Düngemittel wurde zum Exportschlager. Um 1850 begann ein regelrechter "Kupferrausch", als sich die Nachricht über reichhaltige Vorkommen im zentralen und südlichen Namibia herumgesprochen hatte. Die Gesellschaften *Walvis Bay Mining Company* und *Great Namaqua Mining Company* wurden gegründet. Der Kupferabbau konzentrierte sich vor allem auf die **Matchless Mine**. Das hochgradige Erz mit 20 bis 25 % Kupfer wurde mit Ochsenkarren nach Walvis Bay transportiert. Wegen des sehr aufwändigen Transportes und Vertragsbrüchen wurde die Grube 1860 geschlossen.

Namibia wird zum Schutzgebiet der Deutschen

Der Nama-Häuptling Joseph Fredericks aus Bethanien verkaufte 1883 die Bucht von Angra Pequena sowie Gelände im Umkreis von 20 Meilen um die Bucht an den Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz (Bild 3), der 10.000 Reichsmark und 260 Gewehre dafür bezahlte. Heute ist die Bucht nach diesem Kaufmann benannt. Die erfolglose Suche nach Bodenschätzen zwang Lüderitz, die deutsche Regierung um Hilfe zu bitten, die daraufhin das Gebiet unter deutsche Schutzherrschaft stellte. Im Jahre 1885 wurde die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, die **DKG**, gegründet. Ihre Aufgaben waren der Erwerb von Farmland und das Anwerben von Siedlern.

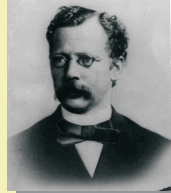


Bild 3: Der Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz.

Europäer entdecken den geheimen Ort "Tsumeb"

Die Gründung zahlreicher Kolonialgesellschaften zur Erforschung namibischer Bodenschätze ergab bis zur Jahrhundertwende keine größeren Entdeckungen. Die Eingeborenen des **Otaviberglandes** hatten schon lange Erz abgebaut und verhüttet, den Ort **Tsumeb** hielten sie jedoch geheim. Erst 1893 wurde ein Erzausblüß entdeckt und die Abbauwürdigkeit festgestellt. Nach Gründung der *Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft* im April 1900 traf die erste gut ausgerüstete Expedition unter der Leitung von Christopher James im August 1900 in Tsumeb ein. Bereits 1906 wurde die Eisenbahnlinie zwischen Swakopmund und Tsumeb fertiggestellt, und der Abbau des Erzes begann. Bis 1909 wurde das Erz hauptsächlich im Tagebau gewonnen.



Bild 5: Förderturm der Tsumeb-Mine mit Tagebau im Vordergrund, um 1908.



Bild 6: Anfangs wurde in Tsumeb das Kupfererz, und in der benachbarten Grube Abenab das Vanadium-Erz hauptsächlich im Tagebau gewonnen.

Kupfer gibt es fast überall im Land

Die Erschließung der **Khan-Grube** 60 km östlich von Swakopmund begann 1905. Nachdem der Erzgang aufgeschlossen war, wurde ein 11 km langer Anschluss an die Otavibahn gebaut. Der berühmte Mineralogie Paul Ramdohr untersuchte die Khan-Mine 1916 und schätzte ihre Reserven auf 157.000 t Erz. Bereits 1922 waren die Reicherzonen abgebaut. Kleinere Minen wie **Gorob** und **Hope** waren wegen ihres reichhaltigen Kupfererzes um die Jahrhundertwende zwar interessant, wurden aber wegen der unwirtschaftlich hohen Transportkosten bald aufgegeben. Die Kupfervorkommen von **Otjosongati**, der heutigen **Onganja-Mine**, waren schon den Ovambos bekannt. Sie zeichnen sich durch ihre Reinheit aus, da sie frei von Blei, Zink, Wismut und Arsen sind. Das Erz wurde bereits 1903 zur Verhüttung nach Deutschland geschickt.



Bild 7: Die Khan-Mine, hier wurden eine Maschinenanlage mit Röhlantrieb, eine elektrische Zentrale mit 560 PS und eine Aufbereitung errichtet.

Ein Bahnarbeiter findet Diamanten im Wüstensand

Beim Säubern der vom Wind versandeten Schienen an der Eisenbahnlinie in der Nähe von **Kolmannskuppe** östlich von **Lüderitzbucht** entdeckte der Hilfsarbeiter Peter Zacharias Lewala 1908 den ersten Diamanten im Wüstensand. Sein Vorarbeiter August Stauch fand daraufhin noch mehr von diesen glitzernden Steinen und verschaffte sich bald die Schürfrechte über ein großes Gebiet. Zunächst lachte man über den Träumer August Stauch, bis der Regierungsgologe Dr. Paul Range den Diamantenfund bestätigte. Von da an brach ein "Diamantenfieber" aus, in kürzester Zeit war der Küstenstreifen südlich von Lüderitz mit Claims belegt. Auf dem Bauch liegend wurden die Diamanten von Hand aufgeslesen.

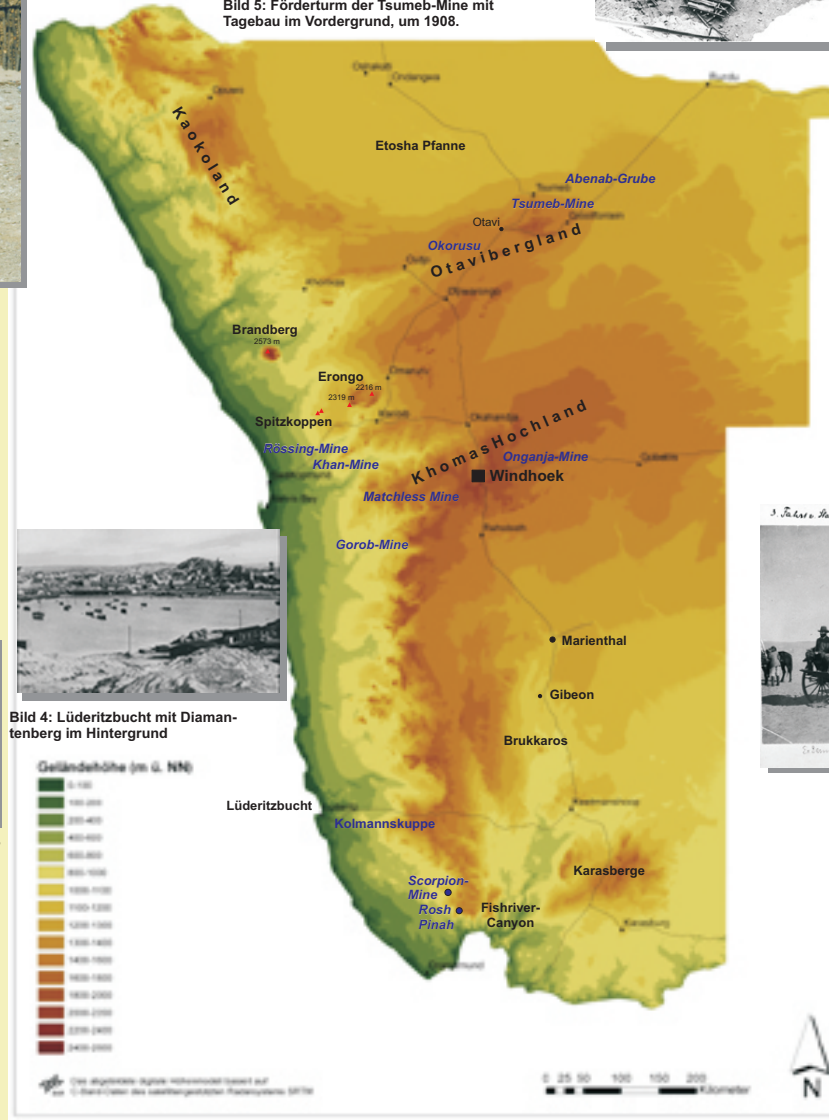


Bild 4: Lüderitzbucht mit Diamantenberg im Hintergrund



Bild 8: Kutschenfahrt von Kolmannskuppe zu den Diamantenfeldern (um 1908).



Bild 9: Schwarze Arbeiter sammeln unter Aufsicht Diamanten aus dem Wüstensand (um 1908).

Das Geschäft mit den Diamanten lohnt sich

Auf den Diamantenfeldern herrschten bald chaotische Zustände, Rechtsstreitigkeiten und illegaler Diamantenabbau bereiteten der deutschen Regierung große Sorgen. Schließlich wollte der deutsche Staat einen möglichst großen Anteil an diesem Reichtum erhalten und erklärte daher am 22. September 1908 das Gebiet zwischen Oranje-Fluß im Süden und dem 26. Breitengrad im Norden sowie einer 100 km langen Linie landeinwärts zum Sperrgebiet. Exklusive Abbaurechte hatte von da an die DKG. Diese gründete im März 1909 die "Deutsche Diamantengesellschaft", die von 1908 bis 1911 zusammen mit anderen Gesellschaften etwa 4,7 Millionen Karat im Wert von über 150 Millionen Reichsmark erwirtschafteten. Auch heute noch sind die Diamanten aus Namibia wegen ihrer hohen Schmuckqualität die meistgesuchten Edelsteine der Welt. Damit ist der Diamantenbergbau bis heute einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren für Namibia.

